

KLIMAWANDEL: ANPASSUNG DRINGENDER DENN JE

EDITORIAL

Bekanntlich treffen die Auswirkungen des Klimawandels verwundbare und benachteiligte Bevölkerungsgruppen und damit Entwicklungsländer in besonderem Ausmass. Deshalb investiert die DEZA mit rund CHF 170 Millionen pro Jahr massiv in klimafreundliche Entwicklungsprojekte. Damit gewinnen wir doppelt: Arme werden besser gestellt und das Klima wird gleichzeitig geschont.

Lange Zeit standen Mitigationsmassnahmen auch in der Entwicklungsdiskussion an erster Stelle, um den Klimawandel aufzuhalten bzw. zu verlangsamen. Seit dem letzten Bericht des Weltklimarats IPCC vom März dieses Jahres steht es schwarz auf weiss, dass die Auswirkungen des Klimawandels deutlich spürbar sind und weit höher als erwartet ausfallen, z.B. auf die Wasser und Nahrungsmittelversorgung. Anpassungsmassnahmen tun not,

«Adaption» und «Resilienz» sind die neuen Schlagwörter. Die DEZA unterstützt Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in ihren Partnerländern, mit den Folgen des Klimawandels nutzbringend umzugehen und sie insgesamt widerstandsfähiger gegenüber Wetter- und Klimaeinflüssen zu machen. Wie können erfolgreiche diesbezügliche Erfahrungen international verbreitet, bekannt gemacht und genutzt werden? In der Kunst, auf der Bühne der internationalen Umweltorganisationen mit konkreten Praxisbeispielen politischen Einfluss zu erzielen, übt sich auch das Globalprogramm Klimawandel der DEZA. Welche Erfolge es verzeichnen kann und welchen Herausforderungen es begegnet, finden Sie im vorliegenden Brief.

Christoph Graf
Stv. Vize-Direktor

LOKALE ERFAHRUNGEN IM DIENSTE EINER GLOBALEN VISION

Die Anzeichen trügen nicht. Überall auf der Welt werden Landwirte Zeugen derselben Phänomene. Unregelmässige Niederschläge, Temperaturanstieg, Erschöpfung der Wasserressourcen, rasche und unvorhersehbare Wetterveränderungen: Der Klimawandel macht sich deutlich bemerkbar und trifft hauptsächlich die Ärmsten.

Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung der Entwicklungsländer lebt in ländlichen Gebieten. Wie aus dem jüngsten, Ende März veröffentlichten Bericht der Zwischenstaatlichen Sachverständigenkommission über Klimaänderungen (IPCC) hervorgeht, werden die wichtigsten kurzfristig zu erwartenden Auswirkungen das Wohlergehen der armen Bevölkerungsgruppen im ländlichen Raum, die begrenzten Zugang zu Land, modernen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln, Infrastruktur und Bildung haben, überproportional beeinträchtigen.

Neue Modelle

Eine Anpassung an diese Entwicklung ist dringend geboten, doch sind die Massnahmen noch nicht völlig ausgereift. Im Rahmen ihres Globalprogramms Klimawandel betreibt die DEZA in Indien seit vier Jahren eine Reihe lokaler Projekte im Hinblick auf eine grossflächige Umsetzung. Das Land bietet sich insofern an, als mehr als die Hälfte seiner Fläche landwirtschaftlich genutzt wird und 80 % der Bauern Kleinproduzenten sind. Der lokale Partner der DEZA, die nichtstaatliche Organisation WOTR (Watershed Organisation Trust), ist Spezialist für die Erschliessung von Wassereinzugsgebieten, also den Gebieten, die Regenwasser auffangen. Der dritte Partner dieser «konzeptionell wie praktisch experimentellen und innovativen Zusammenarbeit», wie es in der im Juni 2014 veröffentlichten externen Evaluation des Programms heisst, ist die indische nationale Bank für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung NABARD.



Zur Planung der Arbeiten im Wassereinzugsgebiet werden die Bauern des Dorfs Lohesar (Maharashtra, Indien) ausgebildet.

Schweizer Leitfaden für die UNO

Hier geht es darum, Entwicklungsprogramme zu erproben, welche die Anpassung an den Klimawandel zu einem integralen Bestandteil machen, im konkreten Fall für Kleinbauern in vier indischen Bundesstaaten. Diese wissenschaftlich dokumentierten Erfahrungen erlauben es, neue Modelle für eine Anwendung in grösserem Massstab zu entwerfen und einen Beitrag zur internationalen Debatte zu leisten.

Wie die ersten fünf Jahre des Globalprogramms Klimawandel gezeigt haben, erbrachte «die Kombination aus innovativen Projekten, Wissensaustausch und politischem Dialog bedeutende Ergebnisse und Synergien zwischen diesen Handlungsebenen», so Jean-Bernard Dubois, Leiter des Globalprogramms Klimawandel.

Um zur Anwendung bewährter Verfahren beizutragen, hat die DEZA ferner einen Leitfaden¹ für ihre Mitarbeitenden und ihre Partner entwickelt, um ihr Engagement unter dem Blickwinkel der mit dem Klimawandel und Naturkatastrophen verbundenen Risiken bewerten zu können. Das Dokument wird in einer Online-Fassung erscheinen. Das Ausbildungs- und Forschungsinstitut der Vereinten Nationen (UNITAR) wird an dem Tool mitarbeiten und es anschliessend selbst bei Online-Schulungen für Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus aller Welt nutzen.

Anpassung und Widerstandsfähigkeit

Die Anpassung stand nicht immer auf der Tagesordnung. Ihre Verfechter von heute wollten vor 30 Jahren oft nicht davon hören. Es galt als defätistisch, sich auf den Klimawandel einzustellen, statt alle Anstrengungen auf seine Verhütung auszurichten. Schliesslich musste man den Tatsachen jedoch ins Auge sehen: Diese Veränderungen fanden statt. Von den ersten Fragen zu den potenziellen Auswirkungen dieser Entwicklung, über ihren Schweregrad und

die zu treffenden Massnahmen bis hin zur gegenwärtigen Planung globaler Strategien hat die Debatte allmählich an Substanz gewonnen. Heute ist die Bekämpfung der Ursachen des Klimawandels aktueller denn je. Die beiden neuen Schlagwörter lauten allerdings Anpassung und Widerstandsfähigkeit (Resilienz) – oder anders ausgedrückt, die Fähigkeit, dieses Phänomen vorherzusehen und ihm etwas entgegenzusetzen.

In der Bewertung der ersten Phase der Zusammenarbeit zwischen der DEZA, der WOTR und der Bank NABARD wird erneut auf das ursprüngliche Hauptziel hingewiesen, lokale Projekte durchzuführen, um Erkenntnisse über die gesellschaftlichen, politischen und technischen Innovationen zu gewinnen, die für eine wirksame Anpassung an den Klimawandel erforderlich sind. Daher hat die indische NGO mit Unterstützung des DEZA-Globalprogramms Klimawandel ihre Arbeit neu ausgerichtet und ein Projekt-Portfolio erarbeitet, das von ländlichen Beratungsdiensten über Themen wie Wasserwirtschaft, Viehhaltung, biologische Vielfalt, erneuerbare Energieträger, Gesundheit und Ernährung bis hin zum «anpassungsfähigen nachhaltigen Anbau» reicht. Besondere Aufmerksamkeit galt der Ausbildung der Projektpfänger und der Gleichstellung der Geschlechter. Die mit einem Budget von jährlich 900000 Franken für eine Laufzeit von sechs Jahren ausgestatteten Projekte wurden in 49 Dörfern in vier indischen Bundesstaaten aufgelegt und kommen 49000 Personen zugute.

Innovationen

Zu den Neuerungen zählt der Einsatz von Mini-Wetterstationen in den Dörfern (einzigartig in Indien), die bei entsprechenden Bedingungen eine Warnmeldung per SMS aussenden. In Kombination mit nachhaltigen Anbaumethoden konnten dadurch die Ernteerträge um 30 bis 80 % gesteigert und Verluste begrenzt werden. Ein weiteres Beispiel sind lokale Massnahmen zur Minderung von Risiken durch Kartierung (zum Teil auch im 3-D-Format) zur bes-

seren Veranschaulichung und durch die Erstellung eines Aktivitätskalenders. Dieser gibt an, wo sich die Mehrheit der Dorfbewohner in jeder Jahreszeit aufhält, so dass sie in dringenden Fällen rasch ausfindig gemacht werden können. Darüber hinaus wird eine wissenschaftliche Begleitung für Anbauverfahren sowie für einheimische Pflanzensorten angeboten, die eine höhere Widerstandsfähigkeit und einen geringeren Wasser- und Düngemittelbedarf als gebietsfremde Hybride aufweisen.

«Eine der Schwierigkeiten», sagt Jean-Bernard Dubois, «war der Mangel an Bezugswerten zur Dokumentation der Fortschritte. Mittlerweile verfügen wir über eine Datenmenge, wie man sie sonst nirgends findet.» Die andere, sich aus dem Klima ergebende Schwierigkeit besteht darin, sehr unterschiedliche zeitliche Zwänge unter einen gemeinsamen Nenner zu bringen: die langfristige Planung nachhaltiger Massnahmen und die kurzfristige Reaktion auf plötzliche Schockeinwirkungen. Landwirte sind traditionell daran gewöhnt, sich auf wechselnde Verhältnisse einzustellen. Heute ändern sich die Bedingungen indessen sehr rasch und unterliegen starken Schwankungen.

Politischer Dialog

Den Beziehungen des WOTR ist es zu verdanken, dass die während dieser ersten Phase gewonnenen Erfahrungen bei mehreren indischen Behörden auf Interesse gestossen sind. Madhya Pradesh hat den Wunsch geäussert, sich auf der Ebene des Bundesstaats der biologischen Vielfalt zu widmen, während in Maharashtra mehrere Verwaltungsbezirke Interesse an demselben Modell der ländlichen Beratung haben. Weitere Kontakte werden mit Institutionen wie dem World Agroforestry Centre (ICRAF) geknüpft.

Gestützt auf diese Erfahrungen kann die DEZA ausserdem die Grundlagen für eine Methodik schaffen, die der Verbreitung dient. Möglich wurden die Erfahrungen durch günstige Bedingungen in Bezug auf Aufmerksamkeit und Investitionen, die sich als solche schwer reproduzieren lassen. Nun muss geprüft werden, welche Elemente die besten Erfolgsaussichten haben, damit sie auf einen grösseren Massstab übertragen werden können. Der gesamte Ansatz wird darüber hinaus zum politischen Dialog beitragen, das heisst zur Fähigkeit der Einflussnahme auf regionale oder internationale Akteure (siehe S. 3), dem eigentlichen Zweck eines globalen Pro-

¹ Climate, Environment and Disaster Risk Reduction Integration Guidance (CEDRIG)



Dank Tröpfchenbewässerung kann Wasser eingespart werden. So ist die Ernte der Bauern im Dorf Gunjalwadi (Maharashtra, Indien) im Dürrejahr 2013 gewährleistet.

DREI FRAGEN AN ...



Sally Fegan-Wyles,
Beigeordnete UNO-
Generalsekretärin
und Direktorin ad
interim des Aus-
bildungs- und For-
schungsinstituts der
Vereinten Nationen

(UNITAR). Das UNITAR als wichtigste Bildungseinrichtung des UNO-Systems unterstützt vor allem die Entwicklungsländer. Es bietet seit 2009 ein von der Schweiz gefördertes Programm zum Klimawandel an: UN CC:Learn.

Worin besteht UN CC:Learn und wie wird es finanziert?

UN CC:Learn trägt dazu bei, Wissen und Know-how zu verbreiten, das die Entwicklungsländer mehr denn je benötigen, um eine emissionsarme und gegenüber dem Klimawandel widerstandsfähige Entwicklung zu begünstigen. Es handelt sich um einen partnerschaftlichen Zusammenschluss von mehr als 30 Organisationen,

dessen Sekretariat von UNITAR geführt wird. Alle Partner verfügen über Kenntnisse, die sie weitergeben können, sei es das Entwicklungsprogramm der UNO (UNDP) mit seinem Wissen über die Anpassung oder die UNESCO mit ihren Lehrmethoden. Die Herausforderung besteht in der möglichst effizienten Verbreitung dieser Kenntnisse. Hier kommt die spezielle Rolle von UN CC:Learn zum Tragen, und zwar in drei Bereichen: Weitergabe von Wissen, Schulungsmaterial für die gesamte UNO und direkte Unterstützung für die Länder. Finanziert wird das Programm von seinen Partnern, aus nationalen Haushalten und von bilateralen Gebern.

Werden die Schulungen zum Klimawandel stark nachgefragt?

UN CC:Learn hat Anfragen aus 50 Staaten erhalten, zumeist aus den am wenigsten entwickelten Ländern. Bislang findet das Programm in fünf Ländern statt. Dank der Unterstützung der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit werden es bald acht sein. Die Nachfrage übersteigt das Angebot jedoch bei weitem. Ergänzend zur Unterstüt-

zung für die Länder werden unentgeltliche Online-Kurse angeboten, die allen Interessierten offen stehen. Für den Einführungslehrgang zum Klimawandel sind bei uns bislang 5000 Anmeldungen eingegangen, und es werden täglich mehr.

UNITAR wird der Schweiz helfen, ihren Leitfaden zur Integration von Klima, Umwelt und Katastrophenreduktion (CEDRIG) für die Online-Schulung anzupassen. Wird mit diesem Leitfaden eine Lücke geschlossen, und wie werden Sie ihn verwenden?

Mit dem Leitfaden können die Katastrophenrisiken sowie die klimatischen und ökologischen Veränderungen vor Ort auf integrierte Weise analysiert werden. Durch unsere Zusammenarbeit mit der DEZA können wir seinen breiteren Einsatz gewährleisten. CEDRIG trägt dem Bedarf an einem einfachen, intuitiven und anpassbaren Analyse-Tool Rechnung. Wir gehen davon aus, dass der Leitfaden ab Oktober 2014 über die DEZA frei zugänglich sein wird. Wir sind auch daran interessiert, ihn bei künftigen UNITAR-Schulungen heranzuziehen.

gramms. Was bedeutet das konkret? «Sehr oft arbeitet jemand vor Ort und hat keine politische Vision, oder jemand hat grosse Ideen, war aber nie vor Ort», so die Bilanz von Jean-Bernard Dubois. «Wir versuchen, die Verantwortlichen dieser verschiedenen Bereiche zusammenzubringen und dafür zu sorgen, dass sie dieselbe Sprache sprechen. Um glaubwürdig zu sein, muss dieser politische Dialog Ergebnisse vor Ort erbringen.»

INTERNATIONALE PRÄSENZ DER SCHWEIZ

Die Schweiz verfügt über Fachwissen zum Klimawandel im Allgemeinen und zur Anpassung und Finanzierung der Massnahmen der Entwicklungsländer im Besonderen. Da sie in mehreren internationalen Foren vertreten ist, kann sie ihre Erfahrung weitergeben und Einfluss auf die Politik und die Finanzierung der multilateralen Programme im Zusammenhang mit dem Klimawandel nehmen. Diese «sanfte Macht» des internationalen Dialogs ist die Fortsetzung und zugleich das Ergebnis ihres Engagements vor Ort.

Anpassungsfonds

Der Anpassungsfonds ist das Finanzierungsinstrument für die Projekte und

Programme in den Entwicklungsländern, die Vertragsparteien des Kyoto-Protokolls sind, insbesondere in den Ländern, die für die negativen Auswirkungen des Klimawandels am anfälligsten sind. Das Kyoto-Protokoll sieht die Minderung der Treibhausgasemissionen über ein Programm für den Handel von Emissionszertifikaten vor. Die Besonderheit des Fonds besteht darin, dass die entwickelten Länder und Geberländer in der Minderheit sind und dass die Empfängerländer auch direkt Mittel erhalten können (ohne unbedingt die Vermittlung durch eine UNO-Institution in Anspruch zu nehmen), sofern sie treuhänderische Sicherheiten erbringen. Der Fonds, aus dem bislang Mittel in Höhe von mehr als 225 Millionen US-Dollar für 34 Länder bereitgestellt wurden, steht unter der Aufsicht eines 16-köpfigen Verwaltungsrats, der zweimal jährlich tagt. Die Schweiz vertritt darin die sogenannte «Gruppe der westeuropäischen und anderen Staaten» und bringt ihre Kenntnisse der lokalen Gegebenheiten ein.

Grüner Klimafonds

Der Grüne Klimafonds ist Bestandteil des nach dem UNO-Rahmenübereinkommen über Klimaänderungen eingerichteten Finanzierungsmechanismus. Der 2010 gegründete Fonds geht auf einen Vorschlag

von mehr als 100 Staats- und Regierungschefs während der Klimakonferenz 2009 in Kopenhagen zurück. Er soll das wichtigste multilaterale Finanzierungsinstrument für die Entwicklungsländer werden und wird sie dabei unterstützen, zum einen ihre Treibhausgasemissionen zu begrenzen oder zu verringern und zum anderen Lösungen für die Anpassung zu finden. Der Fonds befindet sich derzeit im Aufbau. Die Schweiz ist an der Einrichtung des Fonds beteiligt und wird ihn mitfinanzieren. Sein Direktorium umfasst 24 Sitze, die jeweils von zwei Ländern geteilt werden. Die Schweiz hat einen gemeinsamen Sitz mit Russland.

OECD

Bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ist die DEZA in zwei Expertengruppen zum Klimawandel vertreten. Diese Gruppen setzen sich aus Delegierten der Regierungen der OECD-Mitgliedstaaten zusammen. Ihr Ziel besteht darin, den Austausch von Wissen über Entwicklungsprojekte, die die Klimathematik berücksichtigen, sowie den Dialog und das Verständnis der mit den Verhandlungen auf diesem Gebiet verbundenen fachlichen Aspekte zu fördern. Die Schweiz leistet einen aktiven Beitrag in Bezug auf den Inhalt und die finanzielle Unterstützung.

DARUM GEHT ES

1 Die Folgen des Klimawandels treffen die Bevölkerung in den ärmsten ländlichen Gebieten der Entwicklungsländer unverhältnismässig stark. Sie schlagen sich unmittelbar in der Verfügbarkeit von Wasser, in geringeren Ernten und in der Zerstörung des Lebensraums nieder und wirken sich auch auf die Nahrungsmittelpreise und die Ernährungssicherheit aus.

2 Die Abschwächung des Klimawandels, also seine Verhütung, war bei Fachleuten, Regierungen und Entwicklungsagenturen lange die bevorzugte Massnahme. Da der Klimawandel immer deutlicher sichtbar wird, ist zusätzlich auch eine Anpassung erforderlich. Die Anpassung ist ein komplexer Bereich, da rasche Massnahmen mit mittel- oder langfristigen Zeithorizonten in Einklang gebracht werden müssen.

3 Ausgehend von den Erfahrungen, wie sie die DEZA etwa zwischen 2009 und 2013 in Indien in Zusammenarbeit mit ihrem örtlichen Partner WOTR und mit der Unterstützung der Bank NABARD gewonnen hat, können Entwicklungsprojekte erprobt werden, die auch Innovationen bei der Anpassung an den Klimawandel beinhalten. Die Projekte richten sich an arme ländliche Bevölkerungsgruppen und bieten eine wertvolle wissenschaftliche Informationsbasis.

4 Ziel dieser ersten Phase ist es, Massnahmen für eine Anwendung in grösserem Massstab zu ermitteln, worin der Zweck des Globalprogramms Klimawandel besteht.

5 Die vor Ort erzielten Ergebnisse fliessen in den von der Schweiz geführten politischen Dialog ein. Da die Schweiz in der Lage ist, sich auf der Ebene internationaler Organisationen zu engagieren, kann sie ihre an den Bedürfnissen der Empfängerländer ausgerichtete Position in diesem Rahmen verteidigen.



Befragung von Frauen im Dorf Karjule Pathar (Maharashtra, Indien) im Jahr 2013, damit ihre Bedürfnisse bei Projekten berücksichtigt werden können.

INNOVATIVE PROJEKTE

(www.deza.admin.ch/projekte)

Klimadaten sammeln

Die DEZA engagiert sich für eine bessere Qualität der Klimainformationen in den Ländern Asiens, Afrikas und Südamerikas, wo es an Daten mangelt. Die Messungen zu Treibhausgasen, Aerosolen und der Gletscherschmelze werden in die globalen Datenbanken eingespeist und auf lokaler Ebene genutzt. Sie ermöglichen die Erarbeitung angepasster Politikkonzepte. Das Projekt wird von MeteoSchweiz koordiniert.

Die Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Rückzug der Gletscher angehen

Der Rückzug der Andengletscher hat sich erheblich beschleunigt. Er birgt ein erhöhtes Risiko einer Naturkatastrophe und wirkt sich auf die Verfügbarkeit der Wasserreserven aus. Die DEZA hilft, die Kompetenzen der peruanischen Behörden und der Forschungseinrichtungen in Bezug auf die Anpassung zu stärken, damit sie diese Herausforderungen besser bewältigen können. Zudem können mit der Beobachtung der Gletscher Informationen beschafft werden, die für die Entscheidungsfindung erforderlich sind.

Eine gegenüber dem Klimawandel resistente Landwirtschaft

Der Internationale Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung lancierte 2012 das Programm zur Anpassung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft (ASAP). Damit sollen die Gemeinschaften bei der Entwicklung einer Landwirtschaft unterstützt werden, die zur Anpassung an den Klimawandel in der Lage ist. Bis 2020 dürften die Kapazitäten von acht Millionen kleinen landwirtschaftlichen Betrieben gesteigert werden. Für den Zeitraum 2013–2014 leistet die Schweiz einen Beitrag von 10 Millionen Franken an das ASAP.

IMPRESSUM

Herausgeber

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit
DEZA, Direktionsbereich Globale Zusammenarbeit
Freiburgstrasse 130, CH-3003 Bern
deza@eda.admin.ch, www.deza.admin.ch

Fotos WOTR

Diese Publikation ist auch auf Französisch und Englisch erhältlich.